

Fraktion Aktiv für Sinsheim – Haushaltsrede 2010

Die Zahlen liegen auf dem Tisch – und sie sind erschreckend. Noch nie – zumindest in jüngerer Vergangenheit - musste sich Sinsheim mit einer solchen Finanzsituation arrangieren. Dabei tröstet es wenig, dass die Ursachen hierfür nicht hausgemacht sind. Denn wir müssen unserer Kämmerei bescheinigen, dass sie in den vergangenen Jahren verantwortlich mit dem Geld der Steuerzahler umgegangen ist, was nicht in allen Gemeinden vergleichbarer Größenordnung, gerade in Baden-Württemberg, so selbstverständlich war.

Für uns Gemeinderäte gilt es jetzt aber, daraus die richtigen Schritte für die Zukunft unserer Stadt abzuleiten. Hierzu haben wir rechtzeitig eine Haushaltskommission zusammengestellt, die die Planungsgrundlagen für diesen Haushalt erarbeitet hat, um ihn zumindest genehmigungsfähig zu machen. Dies ist gelungen, zumindest bis zum ersten Nachtrag.

Ich mache keinen Hehl daraus, dass meiner Meinung nach die erarbeiteten Kürzungsvorschläge nur ein erster Schritt sein konnten. Nach dem Motto „Kleinvieh macht auch Mist“ hat man Euro für Euro zusammengekratzt und angedachte Investitionen gestrichen. Da es sich dabei meist um verhältnismäßig kleine Beträge handelt, trifft man damit, das muss uns dabei klar sein, vor allem mittelständische Unternehmen aus der Region. Es wäre daher mehr als wünschenswert, wenn man auch das eine oder andere Großprojekt hätte verschieben können, nur steht im Moment nichts dieser Art zur Verfügung, einzig die Wilhelmstraße käme in Frage, aber hier gibt es mehr als gute Gründe, endlich zu beginnen. Das heißt aber auch, dass sehr teure und nicht dringende Projekte wie die Verlängerung der südlichen Randstraße Richtung Dühren und die sogenannte Osttangente am Rande des Wiesentals, das selbstverständlich weiterhin unseren uneingeschränkten Schutz verdient, in mehr als weite Entfernung gerückt sind.

Ich bin der Meinung, dass es ein großer Fehler ist, 2010 das zweite Standbein einer Haushaltssanierung, die Einkommenssteigerung, zu vernachlässigen. Man hätte unbedingt sowohl Steuererhöhungen als auch Gebührenanhebungen rechtzeitig auf den Prüfstand bringen müssen. Zumindes der arbeitende, erwachsene und gesunde Bürger muss in einer solchen Situation grundsätzlich bereit sein, z.B. in den Bädern, der Musikschule, in der Stadtbibliothek, im Stadtbus und auf den Parkplätzen höhere Gebühren zu ~~errichten~~ *entrichten*.
In einer alternden Gesellschaft muss es auch möglich sein, den Kostendeckungsgrad im Bestattungswesen zu verbessern.

Das Anmieten städtischer Immobilien, dauerhaftes und auch solches für Veranstaltungen, muss zu zeitgemäßen Konditionen geschehen.

Dem Argument, dies alles könne man noch nächstes Jahr tun, da sich die Situation sowieso verschlimmere, kann ich nicht folgen. Ich hätte ein derartiges Signal an den Bürger – auch aus psychologischen Gründen – für notwendig erachtet.

Das gleiche Signal, nämlich, dass die Lasten alle zu tragen haben, kann ich auch in der Personalpolitik setzen. Es wäre ein überaus positives Signal der Verwaltung, im Jahre 2010 dem Gemeinderat keine Höhergruppierungen vorzuschlagen.

In kurzer Zeit werden wir über die Zulassung zweier großer privater Investitionen zu urteilen haben. Ich kann mir heute eine Zustimmung zum Projekt „Wellness-Bad“, dem ich emotional aus mehreren Gründen sehr positiv gegenüber stehe, aber nur dann vorstellen, wenn – über einen längeren Zeitraum betrachtet – für die Stadt eine „schwarze Null“ heraus kommt, wobei ich mir im Klaren bin, dass diese Rechnung sachlich schwierig zu erstellen sein wird, weil niemand genau sagen kann, wann bezüglich unseres jetzigen Hallenbades eine größere Investition zur Sanierung anstehen wird. Ich hoffe und vertraue darauf, dass sich die Stadt bei den anstehenden Verhandlungen ins Zeug legt und uns ein Konzept vorlegen kann, das eine breite Mehrheit finden wird.

Durch das geplante Factory- Outlet-Center in den Messehallen müssen wir uns zum wiederholten Male mit der Situation in der Neulandstraße und dem Bezug zur Innenstadt beschäftigen. Wir hätten meines Erachtens längst akzeptieren müssen, dass in der Neulandstraße ein Sub-Zentrum Sinsheims entstanden ist, in dem die Menschen arbeiten, einkaufen und sich auch wohl fühlen wollen und das daher von uns eine ergebnisoffenere Gestaltung fordert.

Ich habe schon in der Vergangenheit nie einen Hehl daraus gemacht, dass ich jegliche Form von Protektionismus nicht mehr für zeitgemäß halte. Schon gar nicht dürfen wir uns von irgend welchen Abwanderungsdrohungen aus der Innenstadt erpressen lassen, erst recht nicht, wenn diese aus einer Ecke kommen, wo man mit der Einhaltung von Recht und Gesetz allzu großzügig umgeht. Das verlangt aber im Gegenzug, dass seitens der Verwaltung peinlich auf die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften geachtet wird. Vielleicht hätte die Beschäftigung eines Juristen der Stadt doch gut zu Gesichte gestanden.

Was die Attraktivität der Innenstadt anbelangt, macht mir weniger ein vermeintlich drohendes Ausbluten Sorgen als vielmehr eine nach wie vor unerträgliche Situation, was den ruhenden Verkehr und die Möglichkeiten für Fußgänger, Fahrradfahrer und spielende Kinder anbelangt. Es herrscht

das Recht des Stärkeren, geparkt und gefahren wird, wo man gerade will und man hat nicht den Eindruck, dass der Arm des Gesetzes weit genug reicht. Darunter leidet massiv die Lebensqualität unserer Bürger. Anregungen zur Verbesserung der Situation werden seit geraumer Zeit auf die lange Bank geschoben und ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass irgendwo „oben“ im Rathaus der Wille fehlt, aus der Autofahrer-Innenstadt sukzessive eine Fußgänger- und Radfahrer - Innenstadt zu machen.

Dass jetzt tatsächlich angedacht ist, während der Bauphase der Wilhelmstraße, also ein langes Jahr lang, die Hauptstraße wieder für große LKWs zu öffnen, kann ich nicht nachvollziehen, zumal es keine sachliche Notwendigkeit gibt.

Das Jahr 2010 bringt einschneidende Veränderungen in der Schullandschaft unserer Stadt. Mit der Etablierung zweier Werkrealschulen und dem Auslaufen der Hauptschule in Hoffenheim verändert sich die Nutzungsstruktur unserer Schulgebäude. Durch geschickte Verschiebungen hätten wir die Möglichkeit, Immobilien, möglicherweise die Sidlerschule und die Carl-Orff-Schule, frei zu setzen und anderer Nutzung zuzuführen. Das könnte für alle zum Vorteil werden, aber nur dann, wenn die Veränderung pädagogischen Überprüfungen von allen Beteiligten standhält.

Es zeigt sich dabei auch rückblickend, dass es richtig war, in den vergangenen Monaten verstärkt auf strukturelle Änderungen zu setzen, insbesondere durch den Ausbau der Schulsozialarbeit und der Ganztagesbetreuung. Hier ist unsere Stadt zukunftsfähig aufgestellt, auch was die Betreuung unserer jüngsten Bewohner in leistungsfähigen Kindergärten und Kindertagesstätten betrifft.

Unsere mehr als angespannte Haushaltssituation verlangt meines Erachtens auch ein Umdenken, was die Rolle des einzelnen Bürgers in der Stadt angeht. Wir sollten die Sinsheimer motivieren, mehr bürgerschaftliches Engagement zu beweisen. Bürgerinitiativen sind hierzu ein wichtiges demokratisches Instrument zur Meinungsbildung in unserer Gemeinde, die Rolle des Bürgers sollte sich aber nicht darauf beschränken, sich gegen etwas zu engagieren und sich dabei, was menschlich verständlich ist, allzu sehr von persönlichen Motiven leiten zu lassen. Deshalb müssen die Bürgerinitiativen in ihrem eigenen Interesse Querulanten in die Schranken weisen und stets die Interessen aller 35 000 Einwohner Sinsheims im Auge haben. Bürgerschaftliches Engagement muss über zeitlich und thematisch begrenzte Bürgerinitiativen hinaus gehen, nachhaltig sein und dies, davon bin ich fest überzeugt, verlangt die Hilfe der Verwaltung. Wir brauchen im Rathaus eine Anlauf- und Koordinationsstelle, wir werden hierfür in Kürze Vorschläge machen, auch was die inhaltliche Ausrichtung angeht.

Dass in meinem Redebeitrag die Ortsteile bisher nur indirekt Betrachtung fanden, bitte ich positiv zu deuten. Was z. B. das zuletzt beleuchtete Problem des bürgerschaftlichen Engagements betrifft, wird hier schon vieles mit Signalwirkung für die Kernstadt geleistet, daher muss auch 2010 das Hauptaugenmerk der Kernstadt gelten.

Dass ich weite Teile meines Redebeitrags in der Ich-Form abgefasst habe, liegt daran, dass unsere Fraktion dem Haushaltsplan 2010 nicht geschlossen zustimmen wird, auch mir fällt die Zustimmung aufgrund der meines Erachtens vernachlässigten Einnahmenseite nicht leicht.

Dem Wirtschaftsplan der Stadtwerke hingegen können wir uneingeschränkt folgen, auch wenn wir seit Jahren das Problem der gesplitteten Abwassergebühr vor uns her schieben. Hier sollte endlich eine abschließende Diskussion geführt werden. Dennoch halten wir unsere Stadtwerke für die wachsende Zahl der neuen Aufgaben für gut aufgestellt.

Hoffen wir, dass wir in einem Jahr optimistischere Töne anschlagen können, auch wenn sie nur darin begründet sind, dass wir uns gemeinsam - auf die Frauen –WM 2011 freuen.

Alexander Hertel